St. Jakobs Oel

Verrenkungen.

Durch einen Fall in eine Vertiefung im Oktober, 1890, verrenkte ich mir den Fuß sehr schlimm und litt die heftigsten Schmerzen. Durch die Anwendung von St. Jakobs Oel wurde ich dauernd geheilt. —Chas. Eberhard, Lancaster, Pa.

Verletzungen.

Litt an einer Verletzung des Rückens und war zeitweise gezwungen einen Stock zu gebrauchen. Durch die Anwendung von St. Jakobs Oel wurde ich jedoch geheilt, sagt Herr Henry Borcherding, Ballonia, Ind.

Quetschungen.

Ich habe St. Jakobs Oel stets im Hause vorräthig, da es sich als ein ausgezeichnetes Mittel gegen Schnittwunden und Quetschungen erwiesen.—J. M. Morse, Chicopee Falls, Mass.

Neuralgie.

Ich litt ungefähr zwei Monate an Neuralgie und Gesichtsschmerzen. Nachdem ich vieles vergeblich gebraucht hatte, wurde ich durch die Anwendung von St. Jakobs Oel vollständig geheilt. — W. H. Peck, Oberlin Kans.

Männer und Jünglinge!

Den einzigen Weg, verlorene Manneskraft wieder herzustellen, sowie frische, veraltete und selbst aufsehlerische Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen; ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit, Weiblichkeit, Ehe, Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch: „Der Rettungs-Anker", 23. Auflage, 250 Seiten, mit vielen lehrreichen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Postmarken, in einem unbedruckten Umschlag wohl verpackt, frei versandt. Adressiret:

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,
11 Clinton Place, New York, N. Y.

Der „Rettungs-Anker" ist auch zu haben in Indianapolis, Ind., bei A. G. Brandt & Co., 40½ Ost Washington Straße.

Mozart Halle!

Henry Victor.

Das größte, schönste und älteste derartige Lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Conzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

Jacob Bos,

empfiehlt sich zur Ausführung von Bestellungen auf **Flaschenbier** aus der

Home Brewing Co.

Alle Sorten fremde und einheimische Weine und Liquöre in bester Qualität.

35 Süd Delaware Straße.

Telephon 1669.

1877 — 1892.

Metzger's

— einzig —

echtes Tafelbier,

Wiener Tafel, Olden Time Ale, Bock- und Lager-Bier,

aus P. LIEBER'S BRAUEREI

Speziell gebraut zum Flaschen-Verkauf für

JACOB METZGER & CO.,

haben seit 15 Jahren den ersten Rang aller Biere im hiesigen Markt eingenommen und werden ihn auch fernerhin behaupten.

Bestellungen per Post, Telephon 407 oder im Geschäftslokal

30 & 32 Ost Maryland Str.

werden prompt besorgt.

EIS!

Ich habe für alles von Arthur Jordan fabrizirte Eis contrahirt und habe einen großen Vorrath von Lake Eis, welches ich bis auf Weiteres zu folgenden Preisen liefere:

50 bis 100 Pfund auf einmal 40c per Ctr.
100 bis 200 Pfund auf einmal 35c per Ctr.
200 bis 500 Pfund auf einmal 25c per Ctr.
500 bis Wagenladung 20c.

Telephon 940.

Treiber haben kein Recht von diesen Preisen abzugehen oder Contrakte zu machen.

Office: No. 52 Süd Delaware Straße.

A. CAYLOR.

Red Star Line.

Ver. Staaten und Königlich Belgische Post-Dampfer.

Regelmäßige Fahrten zwischen

Antwerpen und **New York** — direkt — **Antwerpen** und **Philadelphia**

Vorzügliche Beköstigung, gute Bedienung und niedrige Preise.

Passagiere bieten Reisenden von und nach Deutschland, Oesterreich, Frankreich und der Schweiz besonders Vortheile.

Abfahrt von New York jeden Mittwoch; von Antwerpen jeden Samstag. Die Dampfer dieser Linie sind alle neuester Konstruktion und verbinden Sicherheit und Bequemlichkeit und Schnelligkeit bei besonders niedrigen Preisen. Näheres bei:

International Nav. Co.,
Generalagentur.

General-Agenten, New York und Philadelphia
ober: Herman Bros., Agts.
Metzger, Indianapolis.

Drei alte Jungfern

Novelle von Detlef Stern.

(Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

Emma machte am andern Morgen Abschiedsbesuche. Tante Klara hatte es für nöthig gehalten, daß sie zu Bürgermeisters und Kommerzienraths gehe, ihr auch auf die Seele gebunden, Tante Betty und Fräulein Weber nicht zu vergessen. Tante Betty lag noch im Bette, als Emma kam und war sehr angegriffen von dem aufregenden Theaterabend, aber sie war freundlich und theilnehmender als sonst und lobte ihre Nichte wegen ihres guten Spiels. Sie sprach auch mit ihr über diese und jene Wirthschaftsangelegenheiten und wie sie manches in Grenwitz anders eingerichtet habe, und rieth Emma, es dabei zu lassen. Das junge Mädchen war mit Allem einverstanden, dankte der Tante herzlich für das Opfer, welches sie gebracht und ging dann hinauf zu Fräulein Weber. Ihre Hoffnung, dieselbe nicht zu Hause zu treffen, täuschte sie. Sie hatte ein langes Examen zu bestehen über den weiteren Verlauf des Festes und dann eine Menge guter Rathschläge für die Pflege der kranken Mutter in Empfang zu nehmen. Zuletzt sprach Fräulein Charlotte sogar die Absicht aus, nächstens für einige Tage nach Grenwitz hinauszukommen.

Emma war froh, als sie endlich entwischen konnte, um zu Tina zu eilen, mit der sie über den gestrigen Abend eine gemüthliche Plauderei zu haben hoffte, aber auch hier wurde sie enttäuscht. Tina behandelte sie mit fast ungezogener Zurückhaltung und die Kommerzienräthin umgab sich mit so unnahbarer Würde, daß Emma verwirrt und verletzt den Besuch abkürzte. Nicht viel besser erging es ihr bei der Bürgermeisterin, und ganz nachdenklich und betrübt schlug das junge Mädchen den Rückweg zu Klara Waldows Hause ein.

Plötzlich hörte sie hinter sich einen leichten Schritt und sah sich überholt von dem jungen Dragoneroffizier, der sie am Abend vorher besonders ausgezeichnet hatte. Er legte grüßend seine Hand an den Helm und seine übermüthig schelmischen Augen lächelten Emmchen vertraulich zu. Sie wurde sehr roth und grüßte verlegen zurück. Dann plötzlich bückte sie sich und hob einen Gegenstand auf, der dem Vorübereilenden entfallen war. Es war ein feiner Stift aus einem Notizbuch, mit Elfenbeinstiel und einem goldenen Knopf. In demselben Augenblicke hatte der Offizier seinen Verlust bemerkt, kehrte um und sah sein Eigenthum in Emma's Händen.

Emma wurde noch rother als zuvor und hätte den Stift gerne wieder fortgeworfen, aber sie sagte sich, hielt ihn seinem Eigenthümer hin und sagte: „Ich sah ihn fallen und da —"

„Da waren Sie so gütig, mir mein Eigenthum zu retten," unterbrach sie der junge Mann. „Das war wirklich zu liebenswürdig, mein gnädiges Fräulein; ich werde diesen Stift von heute an als meinen kostbarsten Schatz bewahren."

„Guten Morgen, Fräulein Emma," tönte es von der andern Seite. Es war Reichhardts Stimme, und das junge Mädchen sah sich schnell um. Sie hätte in die Erde sinken mögen. Da ging er, der Doktor, mit einem spöttischen Lächeln in den sonst so guten Augen vorüber; gewiß hatte er gesehen, wie sie den Stift aufhob — und nun gar der Lieutenant an ihrer Seite, der nicht weichen wollte und vom Theater und vom Balle schwatzte.

Die Häuser fingen an, sich vor Emmchen's Augen zu drehen; sie dachte nur noch an eins: wie sie sich von dem Begleiter in Uniform losmachen könne, und fast weinend sagte sie mit hastiger Verbeugung, ein Auftrag der Tante rufe sie in jenen Laden, und wie der Blitz verschwand sie in einer Eisenwarenhandlung.

Der Lieutenant sah ihr überrascht nach; wollte noch einen Augenblick an dem keineswegs eleganten Schaufenster des Ladens, suchte vergebens zu erspähen, welche Eisenwaare das junge Mädchen dort wohl erhandeln könnte, und setzte, als dasselbe nicht wieder erschien, seinen Weg fort.

Emma hielt sich so lange wie möglich auf, wählte und wählte zwischen großen und kleinen Nägeln, hatte endlich ein passendes Packet zusammen und spähte dann sorgfältig aus der Thüre, ob die Straße frei sei. Erleichtert athmete sie auf, als keine blaue Uniform mehr sichtbar war, und wie ein Pfeil davonstürzend, legte sie schnell die kurze Strecke bis nach Hause zurück. Ihre Verwirrung, als sie Klara begrüßte, war so sichtlich, daß diese betroffen fragte: „Was hat es gegeben, Emmchen?"

Emma fiel der Fragenden um den Hals und schluchzte zum Herzbrechen.

„Aber Emma, was ist denn?"

„O, ich habe etwas so Dummes gemacht, Tante Klara, etwas so Dummes!"

Und nun erzählte sie, wie es zugegangen.

„Ja, Emma, das war übereilt; Du hättest ihm müssen, als sähest Du den fallenden Stift nicht."

„Das sagte ich mir, sobald ich ihn in der Hand hatte; aber ich bin es von Hause her so gewohnt, mich nach Allem zu bücken, was Andere fallen lassen, daß ich es auch diesmal ganz mechanisch that, und hernach erst gewahrte, daß man bisweilen einen Unterschied zu machen habe."

Klara mußte lachen: „Fahre immerhin fort, Dich für Andere zu bücken, liebes Emmchen, das steht der Jugend sehr wohl an; aber für einen Dragoner-Lieutenant thue es nicht wieder."

„O gewiß nie, nie wieder; ich habe an dem einen Male genug. Was wird nur Doktor Reichhardt von mir denken! Wenn der es nur nicht gesehen hätte!"

„Wenn es Niemand sonst gesehen hat, so magst Du ruhig sein; der Doktor ist ein sehr milder Richter."

„Sage ihm, wie es gekommen ist, Tante Klara, ich bitte Dich!"

„Gewiß werde ich es ihm sagen; be ruhige Dich nur."

Am Nachmittage kam der Wagen und holte das junge Mädchen ab. Die Nachricht, welche der Kutscher mitbrachte, war keine erfreuliche.

Frau Paulsen war wieder kränker und verlangte den Arzt. Doktor Reichhardt war zu anderen Patienten auf das Land geritten und Emma, unruhig nach Hause zu kommen, wollte seine Rückkehr nicht abwarten.

„Ich sende ihn, sobald er heimkommt," versicherte Klara, und nickte dem jungen Mädchen zu, welches bereits auf dem Wagen saß und in der Angst um die kranke Mutter jeden Gedanken an die Zerstreuungen, welche sie hinter sich ließ verbannt hatte.

Emma fand die Mutter in einem traurigen Zustande. Ein Schlaganfall hatte die eine Seite halb gelähmt, und auch die Zunge versagte zuweilen plötzlich den Dienst.

Die Kranke, welche nie sehr freundlich und geduldig gewesen war, wurde erbitterter und unzufriedener denn je; Herr Paulsen ging mit sorgenschwerer Stirn im Hause umher; die schlecht geleiteten Dienstboten entzogen sich ihren Pflichten so viel wie möglich.

Emma war rath- und fassungslos und so schien es ihr eine Erlösung, als spät Abends — die Dunkelheit war längst hereingebrochen — Fräulein Weber, den unvermeidlichen Plaid über die linke Schulter geschlagen, den großen Stockschirm in der Hand, auf der Schwelle des Krankenzimmers erschien.

„Du hättest klug gethan," sagte sie nach der ersten Begrüßung, „wenn Du mich auf Deinem Wagen mitgenommen, dann wäre ich gleich zur Hand gewesen und hätte nicht den ganzen Weg zu Fuß machen brauchen; aber die Jugend hat keine Ueberlegung. Es ist ein Zufall, daß ich in der Apotheke von dem Unglück hier hörte, und da ich weiß, welch ein Kind Du bist und daß auf Deine Tante in schwierigen Fällen nicht zu rechnen ist, da habe ich mich gleich aufgemacht. Ist der Doktor schon hier gewesen?"

Emma, deren anfängliches Freudegefühl durch Fräulein Weber's Rede sehr gedämpft worden war, verneinte. In demselben Augenblicke schlug der Hund an und man hörte den Galopp eines Pferdes.

„Er ist es," sagte Charlotte kurz. „Jetzt wird er eine Untersuchung vornehmen und es ist gut, wenn Du hinausgehst, Emma." Sie schob das junge, kaum widerstrebende Mädchen aus der Thüre, setzte sich dann zu der Kranken und sprach zu derselben in dem theilnehmenden, gewinnenden Ton, der ihr bei solchen Gelegenheiten leicht zu Gebote stand.

Reichhardt mit Paulsen eintretend, war sehr überrascht, das Fräulein bei der Kranken zu finden.

„Sie schon hier, Fräulein Weber?"

„Wie Sie sehen; stets auf dem Posten. Jetzt haben Sie nur zu sagen, was geschehen soll und können sicher sein, daß es auf's Pünktlichste ausgeführt wird."

Der Doktor nahm eine Untersuchung vor und sagte, daß für den Augenblick nichts geschehen könne; daß man später vielleicht Elektrisirungen versuchen wolle, daß zunächst nur große Ruhe nöthig sei, und daß man versuchen solle, die Kranke so viel wie möglich zu erheitern und zu zerstreuen.

Fräulein Charlotte sah etwas enttäuscht aus. Ihr stets auf eingreifende Thätigkeit gerichteter Sinn sah nichts Verlockendes in dem Stillsitzen im Krankenzimmer.

Sie nahm sich aber doch vor, ihr Bestes zu thun, und so viel wie möglich zur Erheiterung der Leidenden beizutragen; ließ sie es sich auch nicht nehmen, sich für **diese Nacht wenigstens im Krankenzimmer zu etabliren, um auf den ersten Ruf zur Hand zu sein.**

Der Doktor wollte nicht bleiben, er hatte sein Pferd vor der Thür warten lassen undritt nach einer kurzen Rücksprache mit Herrn Paulsen wieder davon. Emma spähte ihm aus dem geöffneten Fenster nach. Sie hätte ihm gerne gute Nacht gesagt, aber sie dachte an sein spöttisches Lächeln von heute Morgen; und wagte nicht, sich zu zeigen.

Es begannen nun trübe, leidvolle Tage in Grenwitz. Die Kranke war durch nichts zu erheitern. Sie klagte Gott und die Menschen an wegen ihres unverschuldeten Leidens, und ließ ihre üble Laune besonders an Emma aus.

Fräulein Weber, die nicht im Stande war, ihren Thätigkeitstrieb zu zügeln, fing bald an, sich um die Wirthschaft zu kümmern, entdeckte unzählige Mißbräuche und hatte sich bald bei der Wirthschafterin und dem übrigen Dienstpersonal so unbeliebt gemacht, daß man anfing, ihr allerlei kleine Streiche zu spielen.

Herr Paulsen, obgleich er einsah, daß Fräulein Charlotte in den meisten Fällen Recht hatte, hätte es doch in dieser Zeit lieber gesehen, wenn Schäden, die er selbst nicht im Stande war zu bessern, unaufgedeckt geblieben, und wenigstens der Frieden erhalten wäre. Er wünschte innerlich, das Fräulein möge ihre Einmischung aufgeben und zur Stadt zurückkehren—ein Wunsch, den schließlich alle Hausgenossen theilten, sogar die Kranke, welche sich durch des Fräuleins salbungsvollen Hinweisen auf ein besseres Leben im Jenseits mehr aufgeregt und [illegible] wohlig, als getröstet fühlte.

Ein Brief, den Charlotte erhielt, brachte diesem allgemeinen Wunsche Erfüllung.

„Ich sehe, daß ich für den Augenblick nicht sehr viel hier nützen kann," sagte sie nach der Durchsicht dieses Briefes zu der Kranken; „eine andere, dringendere Pflicht ruft mich. So verlasse ich Sie, um, wenn es nöthig ist, mit Freuden wieder zurückzukehren."

Mit einem Gefühl von Erleichterung, ließ Herr Paulsen den Wagen anspannen und Charlotte auf ihre Bitte nicht nach P., sondern nach einem kleinen, etwas ferner gelegenen Städtchen fahren, welches noch mit in den Wohlthätigkeitsdistrikt des Fräuleins gehörte. Sie hatte sich dort der Familie eines heruntergekommenen Kaufmanns angenommen, für welche sie bereits Sammlungen in's Werk gesetzt und welchen sie aus eigenen Mitteln eine monatliche Unterstützung gewährte.

Die Familie verehrte sie wie eine rettende Gottheit, und der Mann besonders, eine schwache, leutsame Natur, der in ihr alle Eigenschaften vereint fand, die ihm fehlten, widmete ihr eine leidenschaftliche Ergebenheit, welche ihr schmeichelte und sie zu jedem Opfer bereit machte.

Der Brief, welchen sie empfing, hatte ihr eine schwere Krankheit dieses Mannes gemeldet und die Bitte der Frau ausgesprochen, doch möglichst bald selbst zu kommen, da ihr Mann nicht ruhig sterben könne, ohne seine Wohlthäterin noch einmal gesehen zu haben.

Fräulein Charlotte war durch diese Nachricht mehr beunruhigt, als sie sich selbst gestehen wollte.

Ein Wohlthätigkeitsobjekt, welches ihr so viele Befriedigung gewährte, wie Kaufmann Walter, war ihr natürlich an's Herz gewachsen, und sie wünschte nicht, es so bald zu verlieren.

Sie fand den Mann sehr schwach und bleich im Bette, aber ihr geübter Blick erkannte sogleich, daß eigentliche Lebensgefahr nicht vorhanden sei. Ja, sie bemerkte gar mit Genugthuung, daß ihre Ankunft eine sofortige Wandlung in dem lethargischen Zustande ihres Schützlings hervorrief.

Sein blasses Gesicht zeigte eine freudige Verklärung, seine abgemagerten Hände faßten die ihren und wollten sie nicht wieder loslassen, seine blutlosen Lippen stammelten Segenswünsche und sprachen es aus, wie glücklich er sei, sie in seiner Nähe zu wissen.

Sie blieb einige Tage in der ärmlichen Wohnung, und erlebte eine merkliche Besserung des Patienten, aber sie konnte nicht immer bleiben.

Der Umzugstermin rückte heran; Fräulein Paulsen wollte die Wohnung verlassen; ein anderer Miether hatte sich nicht gefunden; Charlotte konnte das Haus nicht allein lassen. Da kam ihr ein rettender Gedanke.

„Lieber Walter," sagte sie eines Morgens, „ich muß fort, um mein Haus zu bestellen. Aber seien Sie ruhig," fuhr sie fort, als er erschrocken ihre Hand faßte, „ich habe meinen Plan, der zu Ihrer völligen Wiederherstellung führen wird. Die untere Wohnung meines Hauses wird leer; sobald Sie kräftig genug sind, um nach P. überzusiedeln, kommen Sie und besuchen mich auf drei — vier Wochen, so lange bis Sie ganz gesund sind. Ihre Frau mit den Kindern bleibt hier. Die Kinder können die Schule nicht versäumen, und schaffen uns auch zu viel Unruhe. Nur, wenn Sie eine Weile ganz heiter und sorglos leben können, werden Körper und Geist die nöthige Spannkraft wieder erlangen, deren Sie zu fernerer Thätigkeit so sehr bedürfen."

Das blasse Gesicht des Mannes leuchtete auf; er küßte ihre Hände.

„O, nehmen Sie mich gleich mit; ich glaube, ich könnte schon jetzt fahren."

„Nein, noch nicht," sagte Charlotte entschieden, „ich muß erst meine Einrichtungen treffen; halten Sie sich wacker, dann mögen Sie in zwei bis drei Wochen nachkommen."

(Fortsetzung folgt.)

„Fleischestluft" der Japanesen.

Eine betrübende Kunde für die Freunde der Pflanzenkost kommt aus Japan, der Hochburg des modernen Fortschritts in Asien. Die Japanesen sind nämlich zu der Ansicht gelangt, daß eine Pflanzenkost, besonders eine solche, in welcher Reis vorwiegt, kleine und schwächlichere Leute mache, und die Regierung hat beschlossen, zu Fleischkost besonders aufzumuntern, in der Erwartung, daß das Volk dann auch eine etwas höhere Körperstatur erlangen würde.

Wird es damit Ernst, so können sich die Viehzüchter im westlichen Canada und besonders in British-Columbia, die Hände reiben, denn sie finden dann an Japan einen neuen und sehr lohnenden Markt für ihr Rindvieh. Als eine bloße müßige Grille ist übrigens diese neueste Bewegung der interessanten Nachbarn der Himmelssöhne nicht aufzufassen. Schon früher haben Reisende über den übertriebenen Reis-, aber auch über zu starken Fischgenuß der Japanesen geklagt.

Unpünktlichkeit.

Gewiß hat jeder meiner geehrten Leser schon unter der Qual gelitten, eine Verabredung mit einer unpünktlichen Person getroffen zu haben, und weiß daher sehr gut wie die Ungeduld die Minuten zu Viertelstunden ausdehnt. Ich spreche hier nicht von einem Rendezvous, wobei die Damen sich stets sehr pünktlich zeigen sollen, sondern von einem verabredeten Ausgang, wo der Betreffende, welcher am Abende zuvor gesagt, „du brauchst nur die Glocke zu ziehen, dann komme ich gleich hinunter", auf unser Anläuten im tiefsten Negligee am Fenster erscheint und uns zuruft, „nur noch einige Minuten, mein Freund, dann sind wohl ich dir zu Diensten." Du gehst darauf geduldig vor dem Hause auf und ab, bis daß die Leute dich neugierig betrachten. Endlich reißt dir die Geduld, du stürmst die Treppen hinauf, ziehst die Schelle und trifft deinen Freund noch in derselben primitiven Toilette, in welcher er vor einer Viertelstunde gewesen ist, er sagt zu seiner Entschuldigung, daß er zufällig heute die Stunde verschlafen und der Diener sich noch nicht um Rock und Stiefel gekümmert habe, in wenigen Minuten werde er jedoch bereit sein. Du kennst diese Minuten und verläßt ihn mit der Versicherung, niemals mehr mit ihm eine Landpartie zu verabreden, da der Eisenbahnzug gewiß schon abgegangen sein müsse. Und das ist denn auch, so schnell du auch auf den Bahnhof eilst, richtig der Fall.

Am allerungemüthlichsten aber sind diese Unpünktlichen, wenn sie eingeladen sind und die Eßstunden versäumen. Die Hausfrau ist wie auf Kohlen, denn die kleine Tochter des Hauses hat ihr schon ein paarmal ins Ohr geflüstert, daß der Braten verbrenne und die Köchin sich nicht zu helfen wisse! Der Hausherr sucht durch allerhand Phrasen und Späße, die Gäste über den Verlauf der Zeit zu täuschen, diese aber haben Hunger und suchen ein leises Gähnen zu unterdrücken! Endlich nach langem Harren, erscheint das zaudernde Paar, sie treten ganz unbefangen und heiter ein, denn da sie keinen Sinn und Interesse für das Zeitmaß besitzen, so haben sie auch keine Ahnung, warum die Gäste so feierliche Gesichter machen, und die Hausfrau, kaum daß sie auf der Bildfläche erscheinen, an die Glocke stürzt, um das Auftragen zu beeilen.

Uebrigens sind es nicht immer die Gäste, welche die schlechte Eigenschaft der Unpünktlichkeit besitzen. Ich kenne eine Familie, welche sehr viel für die Gesellschaft thut, Bälle und Konzerte veranstaltet und sehr gastfrei ist, leider aber hat die Hausfrau die unliebsame Eigenschaft, niemals fertig zu sein. Alle Gäste sind z. B. schon im Speisezimmer versammelt, da fällt es der Dame ein, daß sie vergaß einen Schlüssel abzuziehen, oder daß sie noch einen Befehl zu ertheilen habe. Sie eilt hinaus, indem sie den Gästen zuruft, doch Platz zu nehmen. Natürlich wird dieser Wunsch nie befolgt, da die Geladenen doch zu höflich sind, in der Abwesenheit der Hausfrau Platz zu nehmen, obgleich der Herr des Hauses dazu nöthigen will. Alles steht nun erwartend in Gruppen beisammen, der Mann möchte verzweifeln, endlich erscheint die Dame wieder, weist die Plätze an, und man setzt sich, aber wie die Unterhaltung beginnt, hat Madame wieder einen neuen Ausflug bereit. Sie springt auf, bittet, sich nicht stören zu lassen, bedenkt aber nicht, daß die Störung schon vorhanden, und der Lauf des Gesprächs unterbrochen ist. Als Madame wieder eintritt, wagt der Gatte ein tadelndes „Aber liebes Kind," kommt indessen nicht weiter, denn seine Frau erklärt, „das auch die beste Hausfrau einmal etwas vergessen könne!" Für diesmal würde auch ich die Sache nicht erwähnenswerth finden, aber leider pflegt es in diesem Hause oft so zu gehen; das Motto dieser Dame besteht darin, nie fertig zu sein, und stets auf sich warten zu lassen, und das ist wohl auch der Grund, daß ihre Gesellschaften gar nicht so gesucht sind, wie sie eigentlich verdienen. Als ich einst nach einem solchen Diner in Gesellschaft eines alten, liebenswürdigen Herrn die Treppe hinabstieg, sagte derselbe, nachdem wir beide die üble Eigenschaft der Hausfrau beklagt hatten: „In diesen Räumen fällt mir stets ein griechisches Märchen ein. Jupiter gab den Göttern ein großes Fest, sie waren auch alle versammelt, nur Venus und die Grazien hatten sich verspätet. Die Tafel war mit Ambrosia besetzt, der Nektar kühl gestellt, kurz alles war aufs beste hergerichtet, nur die Göttin und ihr Gefolge fehlten! Endlich, nachdem man sie lange erwartet hatte, erschienen sie, aber die Speisen waren kalt und der Wein warm geworden, und die Fröhlichkeit, welche bei einem solchen Feste nicht fehlen dürfte, war ob der Verzögerung ungeduldig geworden und davon geflogen!"

J. Dungern.

— Ueber den Aberglauben, der in Bezug auf Epidemien unter den russischen Bauern herrscht, berichtet der Petersburger Herold nach den „Kursk. Listot" Folgendes: In der Vorstadt von Kursk, der Slobodа Kaiazk, versammelten sich in einer Nacht je drei Wittwer, Wittwen, junge Männer und junge Mädchen, im Ganzen zwölf Personen und umschritten mit einem Pfluge den ganzen Bezirk. Indem sie an allen Kreuzwegen mit dem Pfluge ein Kreuz zogen und in die Furchen Salz und Sand streuten, sprachen sie: „Wenn die Saat aufgehen wird, dann haben wir die Cholera zu erwarten. Während dieser Procedur waren die Wittwen und jungen Mädchen nur mit einem Hemde bekleidet, die hinter ihnen einherschreitenden Männer verlasen Gebete. Dieser Aberglaube stammt aus dem genannten Blatte aus alter Zeit her, doch hätten damals je zwölf Wittwer, Wittwen, junge Männer und Mädchen diesen Umzug vorgenommen. Nach den Erzählungen der alten Leute seien während früherer großer Epidemien durch solche Umzüge die betreffenden Orte von der Cholera verschont geblieben.

— In Bukarest wird es schon seit längerer Zeit in Officierskreisen als offenes Geheimniß behandelt, daß sich im Kriegsministerium bei Beförderungen, Vergebungen von Lieferungen und anderen wichtigen Entscheidungen weibliche Einflüsse in verwerflichster, die Staatsinteressen schwer schädigender Weise geltend machten. Ein sehr verbreitetes antidynastisches Oppositionsblatt ist nun in den Besitz eines an den Kriegsminister General Lahovary gerichteten und „Ju io la Belle" gezeichneten Briefes gelangt, der ein grelles Streiflicht auf diese Mißwirthschaft fallen läßt. Derselbe wurde als Fassimile mit einigen Auslassungen veröffentlicht, und seine Echtheit ist von keiner Seite bestritten worden. Die „schöne" Verfasserin dieses galanten Schreibens, deren verhüllter Name für die Bukarester Gesellschaft natürlich sehr durchsichtig ist, bittet um die Beförderung ihres Vetters zum Rittmeister, und zwar in ziemlich verfänglichen Wendungen, welche die Möglichkeit der Ablehnung ihres Anliegens ausschließen. Diese Beförderung ist denn auch gleich darauf erfolgt.

— **Topaz, das Neue Bier ist bei der C. Habich Bottling Co., Telephon No. 221. zu haben.**

Bernhard Vonnegut. Arthur Bohn.

Vonnegut & Bohn,
Architekten,
Telephon 875. 62 Vance Block.
Indianapolis.

ONCE TRIED, ALWAYS USED.

THE BAR-KEEPER'S "FRIEND"

FOR CLEANSING
BAR FIXTURES, DRAIN BOARDS, AND ALL TIN, ZINC, BRASS AND COPPER UTENSILS, GLASS, ETC.

GEORGE W. HOFFMAN,
Sole Manufacturer and Proprietor,
285 N. Washington St., INDIANAPOLIS.

THE BAR-KEEPERS' FRIEND.

Zum Verkauf in Apotheken.
25 Cents per Pfund.

Manneskraft wieder hergestellt!

Vor u. nach Schwerdraum

"NERVE SEEDS" das großartige Heilmittel, wird mit einer schriftlichen Garantie verkauft, daß es alle Nervenkrankheiten heilt, wie Gedächtnißschwäche, Abnahme der geistigen Kräfte, Kopfweh, Schlaflosigkeit, Verlust der Manneskraft, nächtliche Emissionen, Nervosität, Mattigkeit, sowie Verlust der Zeugungskraft beider Geschlechter, verursacht durch Ueberanstrengung, Jugendsünden oder übermäßigen Gebrauch von Tabak, Opium und geistigen Getränken, welche schnell zu Siechthum, Schwindsucht und Irrsinn führen. Bequem verpackt, um in der Westentasche getragen zu werden. Durch die Post versandt, $1 per Packet, 6 Packete für $5. Mit jedem Auftrag für $5 geben wir eine schriftliche Garantie einer sicheren Heilung, oder das Geld wird zurückerstattet. Circulare frei. Man adressire NERVE SEED CO., Chicago.

Zu haben in Indianapolis bei **F. W. Panzer**, Bates Haus Apotheke und Ecke East Straße und Lincoln Lane.

Etablirt 1888.

Albert Krull. Chas. J. Schmidt

Krull & Schmidt,

Fabrikanten und Engros Händler von den billigsten bis zu den feinsten Sorten

Candies,

— Händler in —

Peanuts, Mandeln, Brasilianischen-, Pecan-, „Wall-" und Hasel-Nüssen!

Citronen, Sardinen, Austern, Extracte 2c. 2c.

Groceristen, Bäcker, Vereine, Kirchen und Sonntagsschulen, werden auf unser vollständiges Lager aufmerksam gemacht.

Südwest-Ecke Pennsylvania und Maryland Str.

Kein besseres,
Kein reineres,
Kein beliebteres Bier!

— als das rühmlichst bekannte —

HOME BREW!

Dieses **reine, wohlschmeckende und nahrhafte** Malz-Getränk wird von Aerzten als ein **der Gesundheit höchst zuträgliches Stärkungsmittel** empfohlen. Gebraut von der

Home Brewing Company.

Telephon 1050.

In Flaschen zu beziehen durch **Jacob Bos**, 35 & 37 Süd Delaware Straße. Telephon 1669.

Spencerian,

BUSINESS COLLEGE.

Ecke Washington und Meridian Straße, über Big Four Office

Eine Handelsschule in welcher Unterricht in allen für einen Kaufmann nöthigen Kenntnissen ertheilt wird. Unterricht am Tag und am Abend.

E. E. Admire, Präs. S. H. East, Sekr.

Tag- und Abend-Schule. **Treten Sie jetzt ein.**

Indianapolis Business University

WHEN BLOCK, OPPOSITE POSTOFFICE.

Pennsylvania Straße.

Die beste Handels- und Stenographie-Schule. Gegründet 1850. Offen das ganze Jahr. Man kann zu jeder Zeit eintreten. Einzel-Unterricht, Vorträge, Kosten gering, keine Gebühr für Diplome; indossirt von Eisenbahnen, Geschäftsleuten u. s. w. Keine Berechnung für Beschaffung von Stellen, unvergleichlich in ihren Erfolgen. Bestellt Sie einen Catalog.

HEEB & OSBORN, Eigenthümer.

Indianapolis Stove Co.,

71 und 73 Süd Meridian Straße.

Die größte Ofen-Fabrik im Westen. — Kauft „Home made" Oefen. Heiz- und Kochöfen von $5 bis $100. Sprecht vor und sehet unsere Waaren.

George Allg.

Pech- und Kiesdächer gelegt und reparirt Metall- und Schindeldächer reparirt und angestrichen mit feuersicherer Schieferfarbe

Dach-Material zum Verkauf.

Indiana Paint und Roofing Co., 53 u. 55 Ost South Str

SMOKE THE CELEBRATED BOARD OF TRADE.

Gutrine unverfälschte Waare. Höchstpreis gewährt für gute Cigarrenblätter.

T. J. Hamilton, Cigarrenfabrikant, No. 52 -54 Kentucky Ave., No. 59 Indiana Ave.

MAYHEW

13 N. MERIDIAN STREET.

Feine Brillen und Augengläser.

Schmiedeeiserne Fenz.

Ellis & Helfenberger,
103 bis 108 Süd Mississippi Straße, zwei Squares westlich vom Bahnhof.
Fabrikanten der Champion Fenz. Siehe Cirkulare. Agenten verlangt.

Rentsch's
Bargain Store,
196 Virginia Avenue und
145 Nord Delaware Straße.

Gute Stahlnägel, 100 in Box	1c
Waschklammern das Dutzend	1c
Parlor Matches, Box	1c
Guter Waschkessel	46c
Lampen-Cylinder	5c
Schieferstifte, 2 Dutzend für	5c
Blechbecher, 8 für	5c

Glas- und Porzellanwaaren, Lampen u.s.w.

Columbia Halle

Ecke McCarty & Delaware Str.

Die schönste, größte und am bequemsten eingerichtete Halle der Südseite.

Sie steht zur Verfügung für Abhaltung von

Conzerten, Tanz-Kränzchen, Parties 2c.

Besonders ist sie Vereinen zu empfehlen.

Die schönste Wirthschaft in der Stadt. Nur die bestrn Getränke werden verabreicht.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Otto Schmidt.

IHNDRIS & HOFMANN,
Merchant's Saloon,
25 Süd Delaware Straße.

Die neuen Eigenthümer versichern ihren Freunden und Kunden nur die besten einheimischen und importirten Getränke und Cigarren zu verabreichen. Reelle Bedienung ist garantirt. — Schmackhafter Freilunch Morgens und Nachmittags.

J. E. Crane,
Praktischer Juwelier u. Optiker.
135 Virginia Ave., Südende des Blackburn.
Reparaturen unter Garantie schnellstens besorgt.

Capital Harness Store,
Volz Brothers,
Fabrikanten und Händler in Sätteln und Pferdegeschirren.
No. 169 West Washington Straße.
Reparaturen gut und billig besorgt.

J. H. Herrington,
Fabrikant von Pferdegeschirren,
No. 81 Ost Market Straße.
Reparaturen werden prompt und billig besorgt

Jno. A. Kutsch,
Fabrikant und Händler in Pferde-Geschirren
Sätteln, Zügeln, Beitschen, Kämmen, Bürsten 2c.
Reparaturen werden gut u. prompt ausgeführt
No. 263 Massachusetts Avenue.

Der Provident Spar- und Leihverein
zahlt Baar-Dividende jährlich auf einbezahlte Antheile, welche jeder Zeit zurückgezogen werden können und zwar ohne Verlust. Summen von $100 an, werden angenommen. Letzte jährliche Dividende zehn (10) Prozent. Alle Gelder werden in Indianapolis ausgeliehen. Moses G. McBain, Präsident, Arthur S. Grover, Sekretär 33 Ost Market Straße. 183

F. P. Smith & Co.,
Glas- u. Porzellanwaaren
45 Nord Illinois Straße.
Feine Tafelservices, Lampen, Hochzeitsgeschenke.

Telephon 1269—Unterstützt die
UNION CO-OPERATIVE
Laundry,
betrieben von Union Waschmädchen.
No. 138, 140 und 142 Virginia Avenue.
T. E. Somerville, Manager.

Enterprise Hotel!
78 bis 88 Massachusetts Ave.
W. H. Baker, . . . Eigenthümer.
2½ Squares von der Post-Office.
Raten $1.50 bis $2.00 per Tag. Für Kostgänger von $4 bis $7 per Woche.

The Long Steel and Iron Roofing and Corrugating Co.
— Fabrikanten und Händler in —
Stahl- und Eisen-Dach- und Bau-Material.
116 West Maryland Straße. Telephon 1448.
A. E. Long, Präsident.

Zu verkaufen:
50c für 25 Pf. Morning Star Mehl.
25c für 20 Pf. Kornmehl.
25c für 4 Pf. Korinthen.
25c für 3 Pf. Valencia Rosinen.
5c für 20 Yards Domino